

Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie

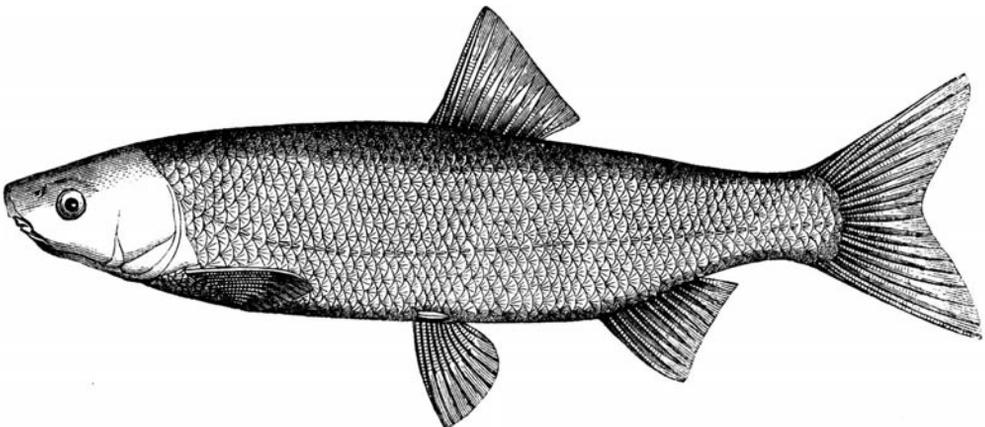
Die Namen unserer Fische – eine etymologische Spurensuche

2. Nase

Die Nase (*Chondrostoma nasus*), ein Vertreter der Karpfenfische, wurde zum Fisch des Jahres 2003 gewählt. Aus diesem Anlaß sollen in dieser Serie nun einige der zahlreichen Namen dieser heute gefährdeten, einstmals aber massenhaft vorkommenden Art beleuchtet werden.

Die Nase oder der Näsling, wie der Fisch im Volksmund meist genannt wird, verdankt seinen gängigsten Namen der charakteristischen, nasenartigen Verlängerung der Kopfspitze. Das Maul ist unterständig und deutlich quergestellt, mit horniger Unterlippe. Die wissenschaftliche Bezeichnung *Chondrostoma* nimmt ebenfalls darauf Bezug. Sie bedeutet wörtlich übersetzt »Knorpelmund« (aus griech. χόνδρος Knorpel und στόμα Mund). Der Artname *nasus* stammt aus dem Lateinischen (= Nase). Der Wortstamm *nas-* für Nase (eigentlich Nasenloch, Nüster) ist aber noch älter, nämlich indogermanischen Ursprungs. Von der auffälligen Maulform kommen auch die Namen Mundfisch und Quermaul. Ein anderer Name der Nase, nämlich Schwarzbauch, ist ebenfalls einfach zu deuten, denn Nasen besitzen ein schwarzes Bauchfell.

Im deutschen Sprachraum findet sich als Bezeichnung der Nase auch Erdfisch. Vielleicht glaubte man, daß der bodenorientierte Fisch Erde aufnimmt, denn schon Hildegard von Bingen (1098–1179) schrieb in ihrem Buch von den Fischen: »... bohrt sich wie ein Schwein in den Grund der Gewässer in faulige Erde und frißt dort Erde und gewisse Kräutlein und wird davon fett«. Ob davon auch der Name Schweinsfisch herrührt? Oder erinnerte die »Nase« an einen Schweinerüssel? Oder waren Nasen so gewöhnlich und häufig, daß man sie den Schweinen zum Fraß vorwarf? Wir wissen es nicht. Der Name Kräuterling, wie die jungen Nasen im ersten Lebensjahr in Oberösterreich und Bayern heißen, dürfte mit der Nahrung der Nasen jedenfalls nichts zu tun haben. Als »Krautfisch« beschrieben die Gebrüder Grimm kleine Fische, »wie ein Glied lang, die mit Löffeln gegessen werden, wie Kraut«. Eine Vorrichtung aus Weidenzweigen zum Fang kleiner Fische wurde übrigens als »Kräuterbürde« bezeichnet. Möglicherweise bezieht sich »Kräuterling« auch auf die Lebensweise der juvenilen Nasen in teils verkrauteten Seitenbuchten abseits des Hauptstromes.



Die anderen mundartlichen Namen der Nase sind noch schwerer zu deuten. Eine sehr alte Bezeichnung ist Elze (Eltze, Else). Schon Hildegard von Bingen schrieb über die Nase »De Elsua« (De Elsna). Else, einerseits eine alte Bezeichnung der Erle, andererseits für den Maifisch (*Alosa alosa*; auch Alse oder Alausa) dürfte früher für so manche Fischart verwendet worden sein. Ein anderer Name der Nase ist Schwallfisch. Die ursprüngliche Bezeichnung dürfte aber nicht Schwallfisch sein, sondern Schwalmfisch. Dieses Wort im Sinn von Schwalbenfisch benennt nach Ansicht der Gebrüder Grimm fliegende Fische (»es ist wohl der fliegende Fisch gemeint«). Es könnte aber genauso sein, daß das Wort eine Bedeutung hat, die den Verfassern, die ja keine Ichthyologen waren, nicht geläufig war. Die Nasen sind bekannt für ihre Wanderzüge, die sie früher oft hunderte Kilometer flußaufwärts zu ihren Laichplätzen geführt haben. Diese Massenfische, die nächtens unter Fackelbeleuchtung erschlagen oder erstochen wurden (»Nasenstechen«), wurden um Ostern herum vom Volk sehnsüchtig erwartet, bedeuteten sie doch für einige Zeit Nahrung im Überfluß. Denn wenn auch die Fischerei genauso wie die Jagd dem Adel vorbehalten war, standen doch mancherorts die als »Minderfische« geltenden Nasen zur Zeit ihrer Wanderung den einfachen Menschen zu. In der ersten Aprilhälfte kehren auch die Rauchschnalben aus ihren Überwinterungsgebieten zurück und beziehen ihre Nester in den Kuhställen. Möglich ist, daß die Ankunft der Schnalben den Menschen den Laichzug der Nasen ankündigte. Auf Termine bezugnehmende Namen waren ja nicht unüblich. So heißt die Schnalbe auch Muttergottesvogel, weil sie im Herbst wieder in ihr Winterquartier fliegt (»Mariä Geburt fliagn d' Schwalm fuhr«). Warum soll also der Schwalmfisch nicht seinen Namen von der ebenso wandernden Schnalbe haben?

Ob der Name Speier, wie die Nase in der Gegend am Main heißt, auch von der Schnalbe herrührt? Die Gebrüder Grimm weisen in diesem Zusammenhang auf die Fischnamen Spir und Spierer in Würzburg hin. Spiere (zerdehnte Form von Speier) ist die Bezeichnung eines schnalbenähnlichen Zugvogels, nämlich des Mauerseglers (*Apus apus*). Spi(e)rling ist allerdings auch eine Bezeichnung für Fische, insbesondere für den Stint (*Osmerus eperlanus*), der mit seiner Fettflosse und dem oberständigen Maul der Nase zwar gar nicht ähnlich sieht, aber ebenfalls ausgedehnte Laichwanderungen durchführt. Als Spirling wurden außerdem bereits im Jahr 1670 kleine, minderwertige Fische bezeichnet (»Das erste Geschlecht der Meerseelen oder Spirling«; Gesner 1995). Spierling heißen auch die kleinen Sandaale (Tobiasfisch; *Ammodytes tobianus*), deren nadelartige Körperform direkt auf den etymologischen Ursprung des Wortes Spier (Spitze) Bezug nimmt. Im Osten Österreichs werden Jungfische als »Spenadler« bezeichnet (Belanyecz, mündl. Mitt.). Dieses Spiernadel meint genau wie das bairisch-österreichische Wort Spierl eigentlich Stecknadeln oder Fichtennadeln. Vielleicht haben wir es mit derselben Assoziation wie beim oben erwähnten Krautfisch (Kräuterling) zu tun. Ob der Name Speier (Spierling) der Nase nun aufgrund einer Verwechslung (Stint) oder ihrer Laichwanderungen (Mauersegler) oder ihrer Häufigkeit wegen gegeben wurde, kann hier leider nicht beantwortet werden.

An Mosel und Mittelrhein heißt die Nase häufig auch Makrel(1)e (Makrill). Warum dieser aus dem mittelniederländischen entlehnte Name eines Meeresfisches verwendet wird ist unklar. Den ebenfalls da und dort auftauchenden Bezeichnungen Blaunase und Schnappel (Schnäpel) dürfte jedenfalls eine Verwechslung mit den ähnlichen Arten Rußnase (Zährte, Blaunase; *Vimba vimba*) oder dem Schnäpel (Blaunase; *Coregonus oxyrhynchus*) zugrunde liegen.

Dr. Regina Petz-Glechner, TB Umweltgutachten Petz
Hallwanger Landesstraße 32a, 5300 Hallwang
fisch.petz@i-one.at

LITERATUR

- Gesner C. (1995): Fischbuch. Nachdruck, Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei GmbH & Co, Hannover.
Grimm J. & W. Grimm (1984): Deutsches Wörterbuch. Nachdruck, dtv, München.
Hildegard Von Bingen (1991): Das Buch von den Fischen. Bearbeitet von P. Rieth. Otto Müller Verlag, Salzburg.
Kluge F. (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. De Gruyter, Berlin, New York.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Petz-Glechner Regina

Artikel/Article: [Die Namen unserer Fische - eine etymologische Spurensuche 2. Nase 149-150](#)